

Brigitte Mayer und Helene Heller-Künz

# Die Bibliothek als Ort des Lesens und Schreibens – illustriert am Beispiel des Schreibzentrums der Bibliothek der FH Vorarlberg

**Abstract:** Der Beitrag skizziert die Entstehungsgeschichte, den Gründungsauftrag mit seinen konzeptionellen Besonderheiten und die Aktivitäten des Schreibzentrums der Bibliothek der FH Vorarlberg. Es wird beschrieben, wie Angebote zur Förderung und Unterstützung von Schreib- und Informationskompetenz mit vertretbarem Aufwand in die Bibliotheksarbeit integriert werden können und so das Serviceangebot der Bibliothek erweitern. Als Ausgangspunkt vielschichtiger Schreibzentrumsangebote wird das Phasenkonzept zur Erstellung akademischer Abschlussarbeiten exemplarisch vorgestellt.

**Schlüsselbegriffe:** Hochschulbibliothek, Schreibzentrum, Informationskompetenz, Schreibkompetenz, Abschlussarbeit, Schreibphasen

**Kurzbiografien:** Mag. *Helene Heller-Künz*, MSc arbeitet seit 1999 in der Bibliothek der FH Vorarlberg und leitet diese seit 2012. Sie studierte an der Universität Innsbruck und absolvierte ihre Bibliotheksausbildung an der Österreichischen Nationalbibliothek.

Prof. (FH) Dr. *Brigitte Mayer* ist seit 1997 Hochschuldozentin an der FH Vorarlberg. Seit 2014 koordiniert sie auch das dortige Schreibzentrum. Sie studierte und promovierte an der Universität Wien. 2012 schloss sie den Zertifikatslehrgang „Schreibberatung an der Hochschule“ an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und 2015 den „Diplomlehrgang für prozessorientierte Arbeit mit Gruppen“ an der Lehranstalt für Ehe- und Familienberatung in Feldkirch ab.

## Entstehungsgeschichte des Schreibzentrums der Bibliothek der FH Vorarlberg

Der erfolgreiche Abschluss eines Hochschulstudiums erfordert vielfältige Kompetenzen. Im Studienverlauf sind Fachprüfungen und Übungen zu bestehen und Fachtexte zu verfassen. Den „krönenden Studienabschluss“ bildet die schriftliche Bachelor- oder Masterarbeit, deren Ausarbeitung fundierte allgemeine und fachspezifische Informations- und Schreibkompetenzen erfordert. Diese Abschlussarbeiten sind zugleich Lernanlass und Prüfung und sollen sicherstellen, dass AbsolventIn-

<https://doi.org/10.1515/9783110594140-015>

nen im Studienverlauf eine wissenschaftliche Grundhaltung und Handlungskompetenz aufgebaut haben: Bevor agiert wird, erfolgt eine fundierte Analyse des Ist-Zustandes. Die daraus abgeleitete Frage- bzw. Aufgabenstellung wird klar definiert, die inhaltliche Auseinandersetzung ist fundiert. Es werden relevante Inhalte und Sichtweisen kritisch hinterfragt, um besser zu verstehen und darauf basierend eigenständige, begründete und nachvollziehbare Aussagen (also Texte) zu verfassen. Studentisches Schreiben ist damit eine Form und eine Schulung des Denkens für eine schrittweise Heranführung an akademisches Selbstverständnis. Denn: „Hochschulsozialisation ist in großem Maße Schreib- und Sprachsozialisation.“<sup>1</sup>

Akademisches Schreiben erfordert andere Herangehensweisen und Kompetenzen als schulisches Schreiben. Ortner spricht dabei von elaboriertem Schreiben im Medium der Bildungs- und Fachsprache, bei dem über einen längeren Zeitraum ein Langtext entsteht und Spontanschreiben im Medium der Alltags- und ansatzweise der Bildungssprache, bei dem in einem Wurf ein Kurztext entsteht. Schulisches Schreiben ist zumeist Spontanschreiben, akademisches Schreiben zumeist elaboriertes Schreiben. Der Übergang von Spontanschreiben zum elaborierten Schreiben wird notwendig, da akademische Textsorten insbesondere aufgrund der höheren Aufgabenkomplexität erweiterte Schreibkompetenz erfordern.<sup>2</sup> Hochschulen sollten diesen Kompetenzaufbau systematisch fördern, um studentisches Schreiben zu unterstützen oder Schreibprobleme zumindest nicht (mit) zu verursachen bzw. zu begünstigen, wie Furchner, Ruhmann und Tente mit Blick auf die allgemeine Hochschullandschaft kritisch anmerken.<sup>3</sup>

Zur Unterstützung des erforderlichen Kompetenzaufbaus wurde 2014 das Schreibzentrum der Bibliothek der FH Vorarlberg gegründet. Die Bibliothek selbst wird seit 1999 sukzessive aufgebaut. Diese vergleichsweise junge und verhältnismäßig kleine Bibliothek hat während des Semesters knapp 60 Stunden pro Woche geöffnet und beschäftigt aktuell elf Personen (knapp über sechs Vollzeitäquivalente). Die Sammelschwerpunkte richten sich nach den Bedürfnissen und Anforderungen von Studium, Lehre und Forschung der FH Vorarlberg mit ihren ca. 1.300 Studierenden und sechs Forschungszentren in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Gestaltung

---

1 Kruse, Otto u. Eva-Maria Jakobs: Schreiben lehren an der Hochschule. Ein Überblick. In: Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Hrsg. von Otto Kruse [u. a.]. 3. Aufl. Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler 2014 (HSW Hochschulwesen Wissenschaft und Praxis). S. 19–34, hier S. 20.

2 Ortner, Hanspeter: Spontanschreiben und elaboriertes Schreiben – wenn die ursprüngliche Lösung zu einem Teil des (neuen) Problems wird. In: Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen, Desiderate, Konzepte. Hrsg. von Walter Kissling u. Gudrun Perko. Innsbruck: Studien-Verlag 2006. S. 77–101, hier S. 77.

3 Furchner, Ingrid [u. a.]: Von der Schreibberatung zur Lehrberatung für Dozenten. In: Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Hrsg. von Otto Kruse [u. a.]. 3. Aufl. Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler 2014 (HSW Hochschulwesen Wissenschaft und Praxis). S. 61–72, hier S. 62.

sowie Soziales und Gesundheit. Die Bibliothek versteht sich als Serviceeinrichtung und nimmt neben den klassischen Bibliotheksaufgaben auch weitere Aufgaben innerhalb der Hochschule wahr. Sie verwaltet den Shop der FH Vorarlberg, der innerhalb der Bibliotheksräume angesiedelt ist und ist Druck- und Ausgabestelle der Campuskarten<sup>4</sup>, wodurch alle Hochschulangehörigen gleich zu Studien- bzw. Arbeitsbeginn bei der Abholung die Bibliothek kennenlernen. Und – wie bereits erwähnt – ist auch das Schreibzentrum der Hochschule Teil der Bibliothek.<sup>5</sup> Wie kam es dazu?

Bereits dem ersten Leiter der Bibliothek, Dr. Hans Gruber, waren gute Kontakte und der Austausch mit der Lehre wichtig, um das Bibliotheksangebot hinsichtlich Bestandsaufbau und Serviceleistungen bestmöglich zu gestalten. Insbesondere mit der jetzigen Koordinatorin des Schreibzentrums der Bibliothek, zugleich Hochschullehrerin für Wissenschaftliches Arbeiten, bestand seit Anbeginn eine intensive Zusammenarbeit. Gemeinsam mit einer Kollegin der Marketingabteilung absolvierten sie den von Prof. Dr. Otto Kruse an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften geleiteten Lehrgang „Schreibberatung an der Hochschule“. Im Zuge dieser Weiterbildung entstand die Idee, an der FH Vorarlberg ein entsprechendes Service- und Unterstützungsangebot aufzubauen. Dieses sollte nicht in Konkurrenz zur Lehre stehen, sondern diese unterstützen und ergänzen.

Nach einem zwischenzeitlich erfolgten Wechsel der Bibliotheksleitung wurden diese Bestrebungen fortgeführt. Neben der inhaltlichen Konzeption ging es insbesondere darum, ein für die Gegebenheiten an der FH Vorarlberg passendes Organisationsmodell zu finden und die Zusammenarbeit mit der inzwischen ebenfalls neuen Hochschulleitung zu vertiefen. Nach umfassenden Überlegungen zur organisatorischen Einbindung des neuen Aufgabenbereichs entschied sich das Entwicklungsteam, die verschiedenen Unterstützungsangebote zur Vermittlung und Förderung von Schreibkompetenz in die Bibliotheksarbeit zu integrieren. Dafür waren sowohl inhaltliche, organisatorische als auch wirtschaftliche Überlegungen ausschlaggebend.

Das Angebot sollte sowohl Schreib- als auch Informationskompetenz vermitteln. Denn beim akademischen Schreiben ist der Übergang von der Informationsbeschaffung zur Informationsverarbeitung, also zum Schreiben, fließend. Fundierte Information ist die Substanz, welche im Schreiben aus- und umgestaltet wird, bis ein stimmiger Text vorliegt. Beide Tätigkeiten sind vielschichtig und mannigfaltig miteinander verwoben und sollten daher nicht voneinander losgelöst vermittelt

---

<sup>4</sup> Die Campuskarte ist die hausinterne Multifunktionskarte für den elektronischen Zutritt, die Bibliotheksnutzung, die Nutzung von Kopierern sowie Getränke- und Snackautomaten.

<sup>5</sup> Vgl. dazu neben den folgenden Ausführungen auch: Heller-Künz, Helene u. Brigitte Mayer: Schreibzentrumsarbeit als integriertes Tätigkeitsfeld einer Hochschulbibliothek. Das Schreibzentrum der Bibliothek der FH Vorarlberg. Ein Praxisbericht. In: Bibliothek. Forschung und Praxis (2016) H. 3. S. 370–374. DOI: <https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0062>.

werden. BibliothekarInnen und SchreibberaterInnen ergänzen sich gegenseitig und lernen voneinander. Durch diese fachliche Kooperation wird – quasi nebenbei – die Vermittlungskompetenz der BibliotheksmitarbeiterInnen erweitert und das bibliothekarische Know-how im Feld der Informationskompetenz sichtbar.

## Orientierungsplan Bibliothek

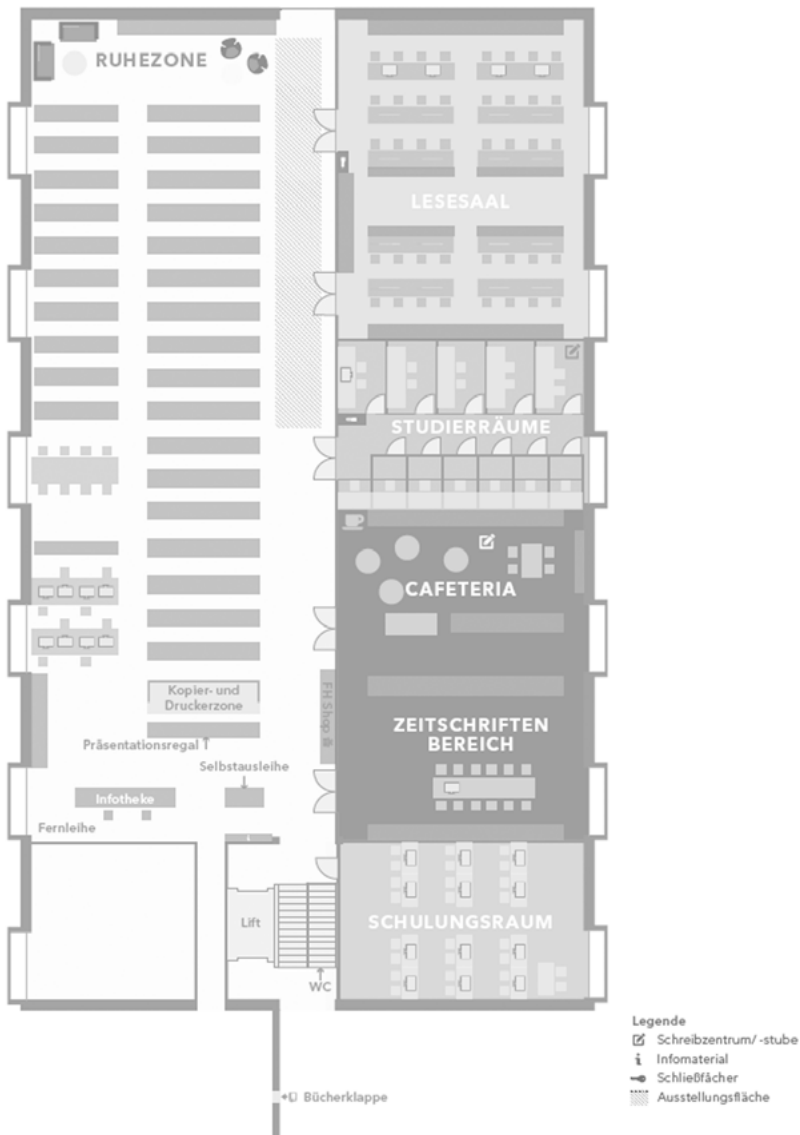


Abb. 1: Orientierungsplan der Bibliothek, © FH Vorarlberg.

Die Bibliothek ist eine etablierte Verwaltungseinheit, in die ausgewählte Service- und Unterstützungsangebote integriert werden können, ohne neue Strukturen schaffen zu müssen. Einerseits können typische organisatorische Arbeiten, wie beispielsweise Homepagebetreuung, Unterlagenerstellung, Raumbuchung und Workshoporganisation von BibliotheksmitarbeiterInnen erledigt werden. Andererseits ist die Bearbeitung von Angebotsanfragen direkt an der Infotheke der Bibliothek möglich. Je nach Art der Anfragen können diese sofort geklärt oder an FachkollegInnen weitervermittelt werden. Es kann aber auch auf selbsterklärende Unterlagen verwiesen und so zum studentischen Selbststudium aufgefordert werden. Die Bibliothek wird damit Anlauf-, Kontakt- und Schnittstelle des neuen Angebotes.

Die Bibliothek kann und soll aber nicht nur die inhaltliche und organisatorische, sie kann auch die „physische Heimat“ eines Schreibzentrums sein. Bibliotheken mit ihrer Infrastruktur und Atmosphäre sind seit jeher Orte des akademischen Arbeitens und Schreibens. Auch bei der Planung der Bibliothek der FH Vorarlberg wurde darauf geachtet, den NutzerInnen in verschiedenen Raumzonen mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten ideale räumliche Voraussetzungen zum wissenschaftlichen Arbeiten zu bieten, wie in Abbildung 1 veranschaulicht. Arbeitsplätze im Lesesaal und absperrbare Studierräume bieten Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe zum konzentrierten Lesen, Schreiben und Lernen. Die Anwesenheit anderer Personen, die ebenfalls lernen, lesen und schreiben, wird von vielen Studierenden als inspirierend und motivierend empfunden. Im als „Cafeteria“ bezeichneten und flexibel nutzbaren Zeitschriftenbereich mit seiner kaffeehausähnlichen Atmosphäre kann eine „Schreibstube“ zum gemeinsamen Schreiben, Diskutieren und gegenseitigem Feedbackgeben einladen. Ein Studierraum ist für die Einzelberatungen des Schreibzentrums nutzbar. Für Workshops und Schulungsveranstaltungen können der mit PCs und Beamer ausgestattete Schulungsraum wie auch die Cafeteria der Bibliothek gebucht werden. Und nicht zuletzt stehen in der Bibliothek auch zahlreiche Geräte wie Kopierer, Buchscanner, Drucker oder Bindemaschine zur Verfügung.

Neben der Vermittlung von Informations- und Schreibkompetenz „unter einem Dach“ ist die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit eine weitere Besonderheit des entwickelten Konzeptes. In einer eher kleinen Hochschule wie der FH Vorarlberg sind die internen Wege kurz, man kennt die Expertisen und Angebote im Haus. Jene mit Bezug zur Informations- und Schreibkompetenz sollten auf der künftigen Plattform gebündelt dargeboten werden. Beispielsweise könnte dies die Angebote der Stabsstelle für Diversität zur diskriminierungsfreien Kommunikation<sup>6</sup> und des Learning Support zur Literaturverwaltung (Programm: Zotero) umfassen. Intensiviert wurden aber auch die Kontakte zu anderen Fachbereichen, insbesondere zu Dozierenden mit Lehraufträgen mit Bezug zum wissenschaftlichen Arbeiten. Nicht

<sup>6</sup> Vgl. [https://ilias.fhv.at/goto\\_ilias\\_fhv\\_at\\_pg\\_10033\\_341350.html](https://ilias.fhv.at/goto_ilias_fhv_at_pg_10033_341350.html) (Stand: 08.12.2018).

zuletzt durch diese Kooperationen sollte das neu entwickelte Service- und Unterstützungsangebot mit vertretbarem Aufwand umsetzbar sein.

Alle diese Überlegungen mündeten in ein präsentierbares Konzept, welches die Zustimmung des Geschäftsführers und des Kollegiums der FH Vorarlberg erhielt. Es wurde lediglich angemerkt, dass der damalige Arbeitstitel „Teaching Library“ für Leute außerhalb des Bibliothekswesens unter Umständen nicht verständlich sein dürfte. In längeren internen Abklärungen entwickelten sich zwei Favoriten für die Namensgebung: „ZISK – Zentrum für Informations- und Schreibkompetenz“ und „Schreibzentrum der Bibliothek“. Ausschlaggebend für die Wahl des zweiten Begriffs waren Marketingaspekte, da das kurze Wort „Schreibzentrum“ einfach und werbewirksam im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch einsetzbar ist. Der Zusatz „der Bibliothek“ unterstreicht einerseits, dass es sich beim Schreibzentrum um ein Angebot *von und in* der Bibliothek handelt und andererseits wird indirekt mitgeteilt, dass neben Schreib- auch der Informationskompetenzaufbau unterstützt wird.

## Gründungsauftrag und Aktivitäten des Schreibzentrums der Bibliothek

Im Gründungsauftrag des Schreibzentrums ist klargestellt, dass sich die Aktivitäten des Schreibzentrums an den FH-internen Bedarfen der Studierenden und der Studiengänge orientieren sollen. Einzelaktivitäten für externe Nutzergruppen werden nur nach Rücksprache mit der Marketingabteilung durchgeführt, wobei jedoch die ausgearbeiteten Unterlagen für alle Interessierten offen zugänglich sind. Dies erweitert das Angebot der Bibliothek der FH Vorarlberg und bekräftigt deren Serviceorientierung.

Die Bedarfsorientierung wird sichergestellt, indem periodisch Gespräche mit allen Studiengangsleitungen und mit Studierendengruppen im Rahmen der Lehrveranstaltungen zum akademischen Schreiben geführt werden. Auch die Einzelberatungsgespräche und die Workshops des Schreibzentrums bringen wertvolle Rückmeldungen zu den bestehenden Angeboten und Impulse für die Angebotsausweitung. Neue Schreibzentrumsangebote werden nur nach Klärung des Wirkungspotentials und in Übereinstimmung mit den vorhandenen Ressourcen angeboten.

Die bisherigen Vermittlungsinhalte des Schreibzentrums lassen sich in drei Säulen darstellen. Das klassische Tätigkeitsfeld der Bibliotheken, die Informationskompetenzvermittlung, wird durch Angebote zur Schreib- und Betreuungskompetenzvermittlung ergänzt. Diese Inhalte werden in den Formaten Einzelberatung, Workshop<sup>7</sup> und Unterlagen vermittelt. Tabelle 1 bietet einen Überblick und benennt be-

---

<sup>7</sup> Dabei liegt der Schwerpunkt klar auf den in Lehrveranstaltungen eingebetteten Workshops, so dass die größtmögliche Anzahl von Studierenden erreicht wird. Fakultative Workshops werden nur

reits umgesetzte Angebote der einzelnen Felder. Dabei nimmt das „Phasenkonzept für Abschlussarbeiten“ eine Sonderstellung ein. Es ist Ausgangspunkt vielschichtiger Angebote und wird daher im nachfolgenden Textabschnitt ausführlicher erläutert.

**Tab. 1:** Vermittlungsinhalte und -formate im Überblick.

Vermittlungsinhalte	Vermittlungsformate		
	Informationskompetenz	Schreibkompetenz	Betreuungskompetenz
Einzelberatung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ad-hoc-Beratung am „point of use“ in der Bibliothek</li> <li>– zeitnahe Beantwortung von E-Mail-Anfragen</li> <li>– Termine online buchbar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ad-hoc-Beratung am „point of use“ in der Bibliothek<sup>e</sup></li> <li>– zeitnahe Beantwortung von E-Mail-Anfragen</li> <li>– Termine online buchbar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterstützung der Plagiatsprävention und -detektion auf Anfrage</li> </ul>
Workshops (fix in Lehrveranstaltungen integriert bzw. auf Anfrage)	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bibliothekseinführung<sup>b</sup></li> <li>– Datenbankschulung<sup>c</sup></li> <li>– Thematische Recherche<sup>c</sup></li> <li>– Quellenrelevanz, -kritik<sup>c</sup></li> <li>– Literaturverwaltung mit Zotero<sup>d</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Begleitseminar zur Erstellung von Abschlussarbeiten<sup>f</sup></li> <li>– Schreibstube für studentische Kleingruppen<sup>e</sup></li> <li>– Seminar für Studierende mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kleingruppenseminar<sup>h</sup></li> <li>– Information für und Austausch zwischen Betreuungspersonen von Abschlussarbeiten<sup>i</sup></li> </ul>
Unterlagen <sup>a</sup>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Rechercheangebote</li> <li>– Recherchetipps</li> <li>– Linksammlung</li> <li>– Literaturverwaltung mit Zotero<sup>d</sup></li> <li>– Übungs- und Arbeitsblätter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Textsortenbeschreibung</li> <li>– Formalkriterien</li> <li>– Schreibprozess</li> <li>– Schreibstil</li> <li>– Sprachleitfaden<sup>g</sup></li> <li>– Manuskriptgestaltung</li> <li>– Formatvorlagen</li> <li>– Phasenkonzept für Abschlussarbeiten<sup>e</sup></li> <li>– Übungs- und Arbeitsblätter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Phasenkonzept für Abschlussarbeiten<sup>e</sup></li> <li>– Begleitseminarkonzept<sup>f</sup></li> </ul>

bei Bedarf ab einer Mindestzahl von 5 Personen durchgeführt bzw. studiengangsspezifisch angeboten. Deshalb sind diese Workshops nicht auf der Schreibzentrumshomepage ausgeschrieben.

**Anmerkungen:**

- <sup>a</sup> Alle Unterlagen sind bis auf interne Formatvorlagen über die Lernplattform der FH Vorarlberg öffentlich zugänglich: [https://ilias.fhv.at/goto\\_ilias\\_fhv\\_at\\_pg\\_10005\\_308911.html](https://ilias.fhv.at/goto_ilias_fhv_at_pg_10005_308911.html) (Stand: 30.12.2018).
- <sup>b</sup> Werden von beinahe allen Bachelorstudierenden des ersten Semesters im Rahmen von einführenden Lehrveranstaltungen besucht.
- <sup>c</sup> Werden von Masterstudierenden im Rahmen der Kolloquien zur Masterthesis besucht.
- <sup>d</sup> Die Zotero-Schulungen und -Unterlagen werden vom *Learning Support der FH Vorarlberg (Dipl.-Päd. Mag. (FH) Frank Weber)* angeboten.
- <sup>e</sup> Das Phasenkonzept für die Erstellung und Betreuung akademischer Abschlussarbeiten ist Ausgangspunkt vielschichtiger Angebote, wie etwa der Ad-hoc-Schreibberatung, der Schreibstube und der phasenspezifischen Arbeits- und Übungsblätter. Diese sind im nachfolgenden Textabschnitt erläutert.
- <sup>f</sup> Das Begleitseminarkonzept ist über [https://ilias.fhv.at/goto\\_ilias\\_fhv\\_at\\_pg\\_9843\\_308911.html](https://ilias.fhv.at/goto_ilias_fhv_at_pg_9843_308911.html) (Stand: 30.12.2018) einsehbar.
- <sup>g</sup> Der Sprachleitfaden für eine diskriminierungsfreie Kommunikation wird von der *Stelle für Diversität und Gleichbehandlung der FH Vorarlberg* bereitgestellt.
- <sup>h</sup> Das „Kleingruppenseminar“ zur Betreuung von Bachelorarbeiten wurde auf Initiative eines Lehrenden einmalig konzipiert, evaluiert und gemeinsam gehalten.
- <sup>i</sup> Für dieses Angebot wurden in Abstimmung mit dem Rektorat externe ExpertInnen beauftragt.

## Phasenkonzept als Ausgangspunkt vielschichtiger Schreibzentrumsangebote

Das Phasenkonzept für die Erstellung und Betreuung von Abschlussarbeiten gliedert den Erstellungsprozess in zehn Phasen mit jeweiligem Phasenziel und -ergebnis. Dies soll

- die Komplexität des Erstellungsprozesses reduzieren und damit die Handlungssicherheit erhöhen,
- die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Schreib(zwischen)produkten fördern und
- einen Rahmen für die Diskussion des Arbeitsfortschrittes im Betreuungsprozess bieten, sodass wenig bis nicht tragfähige Denk- und Textvorstufen frühzeitig offensichtlich werden und so zeitgerecht reagiert werden kann.



Dieses Phasenkonzept ist Ausgangspunkt vielschichtiger Schreibzentrumsangebote. Im Anschluss an die allgemeine Konzeptbeschreibung werden exemplarisch die Ad-hoc-Schreibberatung im Zusammenspiel mit der Schreibstube und den phasenspezifischen Arbeits- und Übungsblättern sowie das Begleitseminar zur Erstellung der Abschlussarbeit ausführlicher dargelegt.

## Konzeptbeschreibung

Der Schreibprozess setzt sich aus einer Fülle unterschiedlicher Aktivitäten zusammen, welche in Abhängigkeit von der angestrebten Textsorte, der vorhandenen Schreibkompetenz, den organisatorischen und zeitlichen Rahmenbedingungen wiederkehrend ausgeführt werden. Für das Phasenkonzept sind die Modelle von Kruse und Ahrens richtungsgebend. Das *Modell von Kruse*<sup>8</sup> nimmt eine klar prozessorientierte Sicht ein. Es wurde in der Schreibforschungsliteratur vielfach besprochen, übernommen und weiter ausgestaltet. Kruse beschreibt die notwendigen Arbeitsschritte eines wissenschaftlichen Schreibprojektes, erfasst diese in sechs Schreibphasen und gliedert sie in 21 Unterpunkte. Die von ihm definierten Arbeitsschritte erläutern, wie ein Text entsteht – von den ersten Überlegungen zur Themenwahl bis zur Endkorrektur. Das *Modell von Ahrens*<sup>9</sup> ist weniger ein Schreibprozessmodell als ein Gliederungsmodell, auf dem ein Vorgehensmodell aufbaut. Damit bietet es insbesondere für praxisorientierte Arbeiten zusätzliche Orientierung. Für Ahrens ist das übliche Schema – Einleitung, Hauptteil, Schluss – „zwar nicht grundsätzlich falsch, aber weder hinreichend noch nützlich“<sup>10</sup>, da es zu wenig Orientierung bietet. Sein Vorgehensmodell ist an den durchzuführenden Arbeitsschritten ausgerichtet, welche auch die Grundstruktur der schriftlichen Ausarbeitung bestimmen. Damit bildet es „sowohl die Struktur des Seins als auch den Prozess des Werdens“<sup>11</sup> ab.

Für das in Abbildung 2 vorliegende Betreuungskonzept bilden die von Kruse definierten 21 Arbeitsschritte für wissenschaftliche Schreibprojekte den bewährten Orientierungsrahmen. Sie werden mit zentralen Aussagen des Vorgehens- und Gliederungsmodells von Ahrens kombiniert und durch Erfahrungswissen ergänzt. Wie eingangs schon dargelegt, beschreibt Kruse die Schrittfolge der notwendigen Tätigkeiten, benennt jedoch keine Schreibzwischenprodukte. Ahrens hingegen hat weniger die Schreibhandlungen selbst im Blick. Seine Überlegungen münden in ein Vorgehens- und Gliederungsmodell, das klar definierte, inhaltlich aufeinander abge-

<sup>8</sup> Vgl. Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 11. Aufl. Frankfurt am Main: Campus 2005 (Campus concret 16), hier S. 185–245.

<sup>9</sup> Vgl. Ahrens, Volker: Abschlussarbeiten richtig gliedern in Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft. Zürich: vdf Hochschulverlag 2014 (UTB 4096).

<sup>10</sup> Vgl. Ahrens, Abschlussarbeiten (wie Anm. 9), hier S. 183.

<sup>11</sup> Vgl. Ahrens, Abschlussarbeiten (wie Anm. 9), hier S. 180.

stimmte Zwischenschritte einfordert. Damit ist eine Kombination dieser beiden Modelle möglich, ohne deren Charakteristik aufzugeben.



**Abb. 2:** Erstellungsphasen mit den entsprechenden Textzwischenprodukten.

Jeder der zehn Schreibphasen liegt eine klare Zielsetzung zugrunde, welche den Informationsbedarf definiert. Die Informationsbeschaffung ist dann jeweils zu planen, die benötigte Information zu recherchieren, deren Relevanz zu überprüfen, die Ergebnisse sind aufzubereiten und auszuwerten. Die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen schließen eine Schreibphase ab und sind das Textzwischenprodukt, auf dem die darauffolgende Phase aufbaut. Abbildung 2 zeigt die Erstellungsphasen mit den entsprechenden Textzwischenprodukten im Überblick. Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Phasen findet sich auf der Lernplattform „Schreiben im Studium“ des Schreibzentrums der FH Vorarlberg Bibliothek<sup>12</sup>.

## Ad-hoc-Schreibberatung am „point of use“ in der Bibliothek

Die Ad-hoc-Schreibberatung am „point of use“ in der Bibliothek wird im Zusammenspiel mit der Schreibstube und den phasenspezifischen Arbeits- und Übungsblättern durchgeführt.

Die *Schreibstube* ist ein „verrückbarer“ Treffpunkt für studentische Kleingruppen und ein Ort für individuelle Schreibarbeiten. Man benötigt dazu lediglich einen Raum mit wenigen Tischen und Stühlen, in dem das schriftliche Phasenkonzept mit den dazugehörigen phasenspezifischen Arbeits- und Übungsblättern stimmig angeboten wird. In den Räumen der Bibliothek ist eine solche Schreibstube fix eingerichtet. Je nach Bedarf können auch weitere Räume zur Schreibstube ausgebaut werden.

Die Arbeitsschritte jeder einzelnen Phase sind beschrieben und mit selbsterklärenden Arbeits- und Übungsblättern angereichert. Diese *Arbeits- und Übungsblätter* unterstützen die individuelle Schreibarbeit mit Formblättern zur individuellen Arbeit und zum Einholen von Feedback. Dabei reichen die phasenspezifischen Blätter von der Schrittfolge zur Erkundung erster Themenideen (Phase 1) bis hin zur Checkliste für die Endkontrolle vor der Abgabe (Phase 10). Sie enthalten konkrete Aufforderungen, sich mit anderen Personen über das eigene Arbeits- und Schreibvorhaben auszutauschen. Denn das Schreiben wissenschaftlicher Texte basiert auf kooperativem Austausch. Jede Aussage bezieht sich auf andere Aussagen (Intertextualität) und kann damit als soziales Handeln in spezifischen Umwelten verstanden werden. Diese „Umwelten bilden zwar die Ausgangs- und Konstitutionsbedingungen, unter denen SchreiberInnen im wissenschaftlichen Kontext Texte verfassen, sie bleiben dabei für die SchreiberInnen aber vielfach implizit.“<sup>13</sup> Im kooperativen Handeln können diese impliziten Umwelten leichter explizit und damit direkter handlungs-

<sup>12</sup> Vgl. [https://ilias.fhv.at/goto\\_ilias\\_fhv\\_at\\_pg\\_9843\\_308911.html](https://ilias.fhv.at/goto_ilias_fhv_at_pg_9843_308911.html) (Stand: 08.12.2018).

<sup>13</sup> Lehnen, Katrin: Kooperative Textproduktion. In: Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Hrsg. von Otto Kruse

leitend gemacht werden. Schreiben braucht diese fachliche Auseinandersetzung, in der individuelle Denk-Probleme Ausgangspunkt inhaltlicher Vertiefung sind. Doch leider wird dieses Nicht-Verstehen, Fragen und Zweifeln oft genug „nicht als Quell von Ideen und neuen Lösungen gesehen, sondern als Kratzer am Lack“<sup>14</sup>. Dieser unfruchtbaren Haltung kann ein kontinuierlicher Gedanken- und Erfahrungsaustausch vorbeugen, welchen die Formblätter anregen und strukturieren wollen. Dabei wird zumeist offensichtlich, dass die individuell vorhandenen Schwierigkeiten auch andere in gleicher oder ähnlicher Weise erleben oder erlebt haben. Auch werden Schwierigkeiten häufig durch das Mitteilen selbst schon bearbeitbarer, da das verständliche Mitteilen eine bestimmte Klarheit erfordert, die im Austausch leichter entsteht als durch stilles Grübeln. Und beides, das Gemeinsame der Schwierigkeiten und das bessere Verstehen der Schwierigkeiten reduziert die Selbstzweifel, macht Mut, entlastet und unterstützt damit die Schreibarbeit. Auch fördert der persönliche Austausch das Hinterfragen und Erweitern eigener Arbeitsroutinen, was wesentlich ist, um den komplexen Anforderungen eines längeren Schreibvorhabens gerecht zu werden. Je mehr Arbeitsstrategien zur Verfügung stehen, desto geringer ist die Gefahr von Denk- und Schreibblockaden sowie von Irrwegen. Darüber hinaus eignet sich wertschätzendes, zielgerichtetes Feedback bestens, um Lernprozesse anzustoßen.

Suchen Studierende in der Bibliothek Rat für ihre Schreibarbeit, können die BibliotheksmitarbeiterInnen in einem ersten Schritt auf die Schreibstube mit den Arbeits- und Übungsblättern verweisen. Da die Unterlagen selbsterklärend sind, sind diese nach wenigen Erklärungen eigenständig nutzbar. Bei weitergehendem Beratungsbedarf kann auf weiterführende Schreibzentrumsangebote, wie beispielsweise die Einzelberatung nach Terminvereinbarung oder auf einzelne Workshopangebote, verwiesen werden.

## Begleitseminar zur Erstellung der Abschlussarbeit

Das oben beschriebene Phasenmodell lässt sich gut in einem Begleitseminar für die Erstellung der Abschlussarbeit abbilden. Zu jeder Phase kann ein Seminarblock konzipiert werden, in dem mit phasenspezifischen Lehrinhalten, Arbeits- und Übungsanleitungen für die Einzel- und Peergruppenarbeit der individuelle Kompe-

---

[u. a.]. 3. Aufl. Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler 2014 (HSW Hochschulwesen Wissenschaft und Praxis). S. 147–170, hier S. 149.

<sup>14</sup> Kahl, Reinhard: Voll die Leere. In: Universität im 21. Jahrhundert. Hrsg. von Stephan Laske [u. a.]. München: Rainer Hampp 2000. S. 173–298, hier S. 291; zit. nach Stefanie Haacke u. Andrea Frank: Typisch deutsch? Vom Schweigen über das Schreiben. In: Wissenschaftliches Schreiben in der Hochschullehre. Reflexionen, Desiderate, Konzepte. Hrsg. von Walter Kissling u. Gudrun Perko. Innsbruck: Studien-Verlag 2006. S. 35–44, hier S. 44.

tenzzuwachs und die notwendige inhaltliche Auseinandersetzung unterstützt wird. Zentrale Elemente in den einzelnen Betreuungsseminaren sind Peer-Feedback kombiniert mit individueller Textarbeit. Ob für jede Erstellungsphase ein eigener Seminarblock konzipiert wird, hängt vom Betreuungsbedarf und dem Zeitbudget der Beteiligungsgruppen ab. Die letzte Erstellungsphase liegt außerhalb des Betreuungsprozesses, für sie ist kein eigener Block zu veranschlagen.

## Fazit und Auswirkungen auf die Bibliotheksarbeit

Mit Gründung des Schreibzentrums wurde die Bibliothek der FH Vorarlberg sowohl physisch als auch organisatorisch ein Ort der Vermittlung und Förderung von Informations- und Schreibkompetenz. Mittlerweile wird beides als Aufgabenfeld der Bibliothek wahrgenommen. Die Anspruchsgruppen kennen die Bibliothek als Anlaufstelle bei Fragen und Unterstützungsbedarf. Und die hochschulweit intensivere Auseinandersetzung mit den Vermittlungsinhalten des Schreibzentrums rückte auch die Vermittlung von Informationskompetenz per se stärker in den Fokus.

Die Koordinatorin des Schreibzentrums der Bibliothek ist keine Bibliotheksmitarbeiterin, sondern Hochschullehrerin, u. a. für Wissenschaftliches Arbeiten. Für ihre Schreibzentrumsarbeit steht ein entsprechendes Zeitkontingent zur Verfügung. Durch den intensiven Kontakt mit der Koordinatorin des Schreibzentrums als Vertreterin der Lehre wurde der Austausch zur Lehre intensiver. Aufgrund der regelmäßigen Gespräche der Koordinatorin des Schreibzentrums mit den Studiengangsleitungen und der Kontakte mit KollegInnen der Hochschullehre fließen auch deren Anregungen und Bedarfe in die Konzeption des Schreibzentrumsprogramms zielgerichtet ein. Und als Dozierende kennt sie auch die Bedarfe der Studierenden. Durch die gemeinsame Vermittlungsarbeit und den dadurch stattfindenden Austausch lernen alle Beteiligten voneinander.

Die Bündelung von Know-how und Ressourcen ermöglicht Angebote, die das bibliothekarische Stammpersonal im Rahmen der vorhandenen Zeitkontingente und aufgrund der Fülle von Themen allein nicht bewerkstelligen könnte. Trotzdem ist es notwendig, bei der Angebotsausgestaltung des Schreibzentrums Prioritäten zu setzen. Aus Kapazitätsgründen und im Sinne einer breiten Wirkung werden beispielsweise die Einzelberatungen nicht forciert. Und Stoßzeiten, in denen viele Workshops zur Informationskompetenz nachgefragt werden, erfordern eine klare Prioritätensetzung zu Gunsten der Schreibzentrumsarbeit.

Nach über vier Jahren „offizieller“ Schreibzentrumsarbeit in der Bibliothek der FH Vorarlberg kann somit für die organisatorische Einbettung des Schreibzentrums in die Bibliothek eine durchwegs positive Bilanz gezogen werden.